

RATINGaktuell-Express 19/04 vom 12. Mai 2004

Dieser Newsletter wird unter der ISSN 1610-966X bei der Deutschen Bibliothek geführt. Alle Rechte vorbehalten.

UNSERE THEMEN IM RATINGAKTUELL-EXPRESS:

+ NEWS

1. Euler Hermes Rating bewertet Preuss mit 'BB+'
2. Regulierung von Versicherern auf globaler Ebene
3. Solvency II: GDV fordert Nachbesserungen
4. S&P: Investment als größter Risiko-Treiber
5. @rating der AK Coface entwickelt sich positiv
6. Basel II: Deutsche Banken führend
7. EU-Finanzexperten beschäftigen sich mit Rating-Agenturen
8. Management von Zinsrisiken durch neues Software-Tool
9. Gerling: Kundenverluste durch Rating-Abstufung
10. Outsourcing von Logistikleistungen in Banken
11. ProSiebenSat.1 im Dialog mit Fitch und Moody's
12. Meister: Keine Bedrohung der Kreditvergabe durch Basel II
13. Ratings Actions

+ VORSCHAU AUF DAS NEUE HEFT

+ TERMINE

+ IMPRESSUM



RATINGaktuell 03/2004
Lieferbar ab 15. Mai 2004

Anzeige



Sie werden immer wichtiger für die Versicherungswirtschaft – die Beurteilungen der Rating-Agenturen. Einen Überblick über Ansätze und Methoden bietet die

5. Management Circle Fachkonferenz „Rating in der Versicherung“ am 14. und 15. Juni 2004 in Köln

<http://www.mcag.de/v/v.cfm?Nr=5173&BR=Versicherung>

Fordern Sie das Programm an! Mailto: lange@managementcircle.de

NEWS

► 1. EULER HERMES RATING BEWERTET PREUSS MIT 'BB+'

Die Euler Hermes Rating GmbH und die TÜV Rheinland Group, die sich im Rahmen einer strategischen Kooperation zur Rating Alliance zusammengeschlossen haben, bewerten die Bonität und Zukunftsfähigkeit der Preuss GmbH mit der Rating-Note 'BB+'. Das Bauträgerunternehmen wird damit im Vergleich zur Gesamtwirtschaft als leicht durchschnittlich beurteilt. Im Vergleich zu anderen Unternehmen in den

Bereichen Rohrtechnik, Rohrstanierung und Wassertechnik beurteilt die Rating Alliance die Preuss GmbH als besser positioniert. Die Preuss-Gruppe hebt sich damit deutlich positiv von der stark gefährdeten Baubranche ab. Das Unternehmen besitzt aus Sicht der Rating-Analysten gute Voraussetzungen, die nach erfolgreicher Übernahme, Restrukturierung und Integration der aus dem Umfeld der Preussag/Babcock übernommenen Gesellschaften erreichten Erfolge im Geschäftsjahr 2002/2003 in den nächsten Jahren fortzusetzen und weiter zu stabilisieren und damit auch für eine mittelfristig positive Rating-Entwicklung. Im Zwölfmonatszeitraum prognostiziert die Rating Alliance zunächst eine stabile Entwicklung des Rating-Urteils. Die Preuss-Gruppe mit Konzernsitz in Hemmingen zählt mit einer Gesamtleistung von 97 Mio. € und über 800 Mitarbeitern zu den führenden Gesamtanbietern auf dem Gebiet des Rohrleitungsbaus, des Industrieanlagenbaus, der Rohrstanierung sowie der Wassertechnik in Deutschland.

Anzeige

Workshop "Bilanz-Rating nach IAS/IFRS"

am Montag, den 24. Mai 2004, um 17.00 Uhr,
im Industrieclub Düsseldorf, Elberfelder Straße 6, Düsseldorf

e-ratingservice AG

Börsennotierte Unternehmen müssen ab 2005 nach IAS/IFRS bilanzieren. Dabei wird eine Sogwirkung auch für mittelständische Unternehmen erwartet. Veränderte Bilanzierungsmethoden verlangen veränderte Bewertungsparameter. In Kooperation mit der Zeitschrift RATINGaktuell lädt die E-Ratingservice AG, Düsseldorf, Kredit- und Rating-Analysten, Wirtschaftsprüfer- und Steuerberater sowie mit dem Thema befasste Unternehmensberater am Montag, den 24. Mai 2004, um 17.00 Uhr, zum Workshop "Bilanzrating nach IAS/IFRS" in den Industrieclub Düsseldorf, Elberfelder Straße 6, Düsseldorf, ein. **Die Teilnahme ist kostenlos.** Es wird um vorherige Anmeldung per E-Mail gebeten an info@e-ratingservice.de.

Medienpartner:



► 2. REGULIERUNG VON VERSICHERERN AUF GLOBALER EBENE

Weltweit wird nach einer neuen Methodik für die Beurteilung der Solvabilität von Versicherungsunternehmen gesucht. "Dieser Trend resultiert auch aus der Erkenntnis, dass traditionelle Systeme gelegentlich versagt und Rating-Agenturen vor Risiken mitunter zu spät gewarnt haben", sagt Dr. Hans Peter Boller, Chief Risk Officer und Vorstandsmitglied der Converium Ltd., Zürich. Im Gegensatz zur neuen Baseler Eigenkapitalübereinkunft (Basel II), die prinzipiell für alle Kreditinstitute Gültigkeit erlangen soll, ist Solvency II eine Richtlinie der Europäischen Union (EU). Es stellt sich daher die Frage, wie eine Regulierung von Versicherungsunternehmen auf globaler Ebene erfolgen kann. Um hierauf eine befriedigende Antwort zu finden, hat sich aus den Reihen der internationalen Aktuarsvereinigung (IAA; International Actuarial Association) die sog. "Risk Based Capital Solvency Structure Framework Working Party" geformt und sich den Entwurf eines globalen anwendbaren risikobasierten Solvabilitätsansatzes zur Bestimmung der Kapitalerfordernisse für Lebens-, Schadens- und Krankenversicherer zum Ziel gesteckt. Dabei sollen Prinzipien und Methoden zur Quantifizierung der Solvabilität beschrieben, adäquate Möglichkeiten zur Bestimmung des Schadenpotenzials und der Abhängigkeiten zwischen Risiken identifiziert sowie praxisrelevante Risiko-Maße und interne Risiko-Modelle fokussiert werden, erklärt Boller. Das Rad müsse jedoch nicht neu erfunden werden, zumal sich der Drei-Säulen-Ansatz von Basel II relativ problemlos auf die Versicherungswirtschaft übertragen lasse. Auf der anderen Seite müssten aber gravierende Unterschiede zwischen Banken und Versicherungen berücksichtigt werden. Größere Bedeutung komme etwa der Berücksichtigung von Abhängigkeiten zwischen Risiko-Konzentrationen, Risiko-Aggregationen und Risiko-Diversifikationen zu. Hier könnten versicherungsmathematische Konzepte, wie z.B. Copulas, hilfreiche Dienste leisten. Letztlich müsse die Beurteilung der Solvenz eines Unternehmens den Einfluss des Risiko-Managements, auch im operationellen Bereich, stärker berücksichtigen. Dabei handelt es sich nicht zuletzt um eine länderübergreifende Forderung, die auf Initiative der International Association of Insurance Supervisors (IAIS), der internationalen Vereinigung

von Versicherungsregulierern, zurückgeht. Einer dieser Regulatoren ist Philipp Keller vom schweizerischen Bundesamt für Privatversicherungen (BPV). Die Aufsicht sei derzeit stark gefordert, die erhöhten Risiken zu behandeln, zumal die Politik und Gesellschaft wünsche, dass Versicherer Teile des sozialen Sicherheitsnetzes übernehmen und die Aufsicht somit in ein Spannungsfeld zwischen Ansprüchen der Versicherer, Versicherten und Staat versetze, sagt Keller. Hauptziele einer prudentiellen Aufsicht seien u.a. die Analyse der eingegangenen Risiken pro Gesellschaft sowie im ganzen Markt, die frühzeitige Erfassung der finanziellen Situation von Versicherern und die Setzung von Impulsen für Risiko-Management und Risiko-Kultur bei Versicherern. Dazu gehöre auch eine erhöhte Transparenz gegenüber der Aufsicht (interne Modelle, Auswertung der Szenarien usw.). Ähnlich der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat die BPV einen Solvenztest entwickelt (SST), der es den Gesellschaften ermöglichen soll, Risiken effektiv zu managen und Anreize für interne Modelle zur Berechnung des Zielkapitals schafft. Allerdings solle das Risiko-Management nicht auf die Zielkapitalerfüllung reduziert werden, die Keller lediglich als einen Teil der Anforderungen versteht. Durch Arbitragemöglichkeiten, etwa durch Risiko-Transfer zu oder von Banken, versage darüber hinaus mitunter ein klassisches Aufsichtsmodell, so dass eine Konsistenz mit Anforderungen an Banken, Pensionskassen und Versicherungsunternehmen wünschenswert sei. Als problematisch erachtet Keller auch das Abtreten von Verantwortung von Rating-Agenturen im Rahmen Basel II. "Hier entsteht ein Moral Hazard", sagt der Aufseher. Überhaupt sei dies eine große Herausforderung für die Finanzaufsicht. So seien implizite und explizite Garantien des Staates und ein daraus resultierender Moral Hazard im Sinne eines moralischen Risikos eine Hauptschwäche des Versicherungsmarkts.

► 3. SOLVENCY II: GDV FORDERT NACHBESSERUNGEN

Die deutsche Versicherungswirtschaft steht Solvency II positiv gegenüber und begleitet das Projekt aktiv. Schon jetzt ist ein steigendes Risiko-Bewusstsein in der Branche, eine erhöhte Bereitschaft, in quantitative Tools zu investieren, sowie eine zunehmende Bedeutung weicher Faktoren, wie z.B. Prozessabläufe im Risiko-Management, zu erkennen. Gleichwohl sollten Vorschriften aus dem Bankensektor (Basel II) nicht ungeprüft auf Versicherer übertragen werden. Das sagte Dr. Bernhard Schareck, Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV), auf einer Tagung von Business Forum 21 in Köln. Aus Sicht des Branchenverbands sollten nur so viele Eigenmittel vorzuhalten sein, wie risikotheorietisch notwendig. Zudem sollte der Standardansatz auch kleinere Unternehmen nicht überfordern und der Prozess für die Zulassung interner Modelle beschleunigt werden. "Solvency II stellt eine neue Denkweise dar", so Schareck. Dabei vollziehe sich ein fundamentaler Wandel von einer quantitativen zu einer qualitativen Finanzaufsicht. Der Schwerpunkt liege auf der Gesamtsolvabilität eines Unternehmens. "Gewinner werden diejenigen Versicherer sein, denen es am besten gelingt, sich den geänderten Solvabilitätsanforderungen anzupassen", meint Schareck. Ziel müsse sein, die Eigenmittelanforderungen durch eine risikoertragsorientierte Steuerung zu optimieren. Das Risiko-Management als integraler Bestandteil der Unternehmenssteuerung erschließe neue Ertrags- und Marktpotenziale. Das Aufsichtssystem fördere dabei eine aktive interne Lösung. Allerdings sollte nach Meinung des GDV eine einheitliche Interpretation der qualitativen Regeln gewährleistet sein, die Anforderungen an die externe Berichterstattung aktiv koordiniert sowie das Lamfalussy-Verfahren transparenter gestaltet werden. Darüber hinaus sollte das Wissen der Versicherungswirtschaft frühzeitig in die Diskussion integriert werden, so Schareck.

► 4. S&P: INVESTMENT ALS GRÖSSTER RISIKO-TREIBER

"Versicherungsunternehmen haben erst in den letzten Jahren gelernt, wie mit Kapital wirklich umzugehen ist", meint Wolfgang Rief, Director Insurance Rating bei Standard & Poor's (S&P). Doch bei aller erkennbaren positiven Entwicklung: die Kapitalausstattung ist aus Sicht der Rating-Agentur nicht der entscheidende Faktor. Das Gesamt-Risiko eines Versicherers setze sich in zunehmendem Maße aus einer mehrschichtigen Risiko-Dimension zusammen. Dazu zählten u.a. das Zeichnungs- und Markt-Risiko, Kredit-Risiken, Liquiditäts-Risiken und operationelle Risiken. Der größte Block, d.h. mehr als 50 % des Required Capital auf Basis des S&P-Modells, beziehe sich jedoch auf die Kapitalanlagerisiken, so Rief. Deshalb müssten Versicherer stärker berücksichtigen, dass Kapital nicht nur für versicherungstechnische Risiken zu hinterlegen sei, sondern gleichsam für Investment-Risiken. Zudem müssten Markt- und Produkt-Risiken besser evaluiert werden. Die Einschätzung des Rating-Experten wird durch eine aktuelle Erhebung der Beratungsgesellschaft Mercer Oliver Wyman bestätigt, derzufolge das Investment Asset Liability Management (ALM) Risk mit 64 % als der mit Abstand größte Risiko-Treiber für das Zielkapital

geschätzt wird. Dahinter rangiert das operationelle Risiko mit 27 % an zweiter Stelle, was sich primär durch ein hohes Ausmaß an regulatorischen Compliance-Risiken sowie substanziellen Kosten-Risiken auf Grund von langfristigen Abwicklungs- und Verwaltungs-Commitments begründet. Neben der Kapitalausstattung nennt Rief insbesondere die Ertragslage, das Branchen-Risiko, die finanzielle Flexibilität, die Wettbewerbsposition, Kapitalanlagen bzw. Liquidität (Anlagestrategie, Qualität der Kapitalanlagen, Diversifikation, Sicherheit, Anlageperformance, ALM, laufende Erträge vs. Kapitalerträge usw.) sowie die Management-Strategie als Bewertungskriterien im interaktiven Rating-Verfahren. "Die Strategieprozesse und unternehmerischen Anforderungen gewinnen nachhaltig an Bedeutung", sagt Rief. Die langfristige Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens werde auf kurz oder lang zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor.

Anzeige

Lexikon Risiko-Management

Frank Romeike

Tagtäglich werden wir mit verschiedensten Fachausdrücken rund um den Themenkomplex Risiko-Management konfrontiert. Das Lexikon vermittelt dem Leser anschaulich alle wesentlichen Begriffe von A (wie Abschreibungsrisiko) bis Z (wie Zufallsrisiko). Hierbei stehen nicht nur die reinen Begriffserklärungen im Vordergrund, sondern auch die Einordnung in den Gesamtzusammenhang.

Übersichtliche Grafiken, leicht lesbare Textblöcke und optische Hervorhebungen erleichtern das Nachschlagen, Verstehen und Anwenden. Darüber hinaus werden die aktuellen Diskussionen in der Finanzwelt aufgegriffen und in Schwerpunktbeiträgen fortgeführt.

Ein transparentes Verweissystem macht dieses Lexikon zu einer wertvollen Arbeitshilfe für jedermann. Jetzt bestellen zum Preis von 17,12 Euro pro Exemplar (Art.-Nr. 22.332-04) unter www.bank-verlag-shop.de.



► 5. @RATING DER AK COFACE ENTWICKELT SICH POSITIV

In einem Jahr der Konsolidierung hat die Mainzer Allgemeine Kredit Coface Holding mit ihren verschiedenen die eigene Vorgabe größere Rentabilität erfüllt. "Unser ehrgeiziges Ziel, die Schadenquote in der Kreditversicherung auf 63 % zu senken, wurde erreicht", sagt Vorstandsvorsitzender Benoît Claire mit Blick auf die Kerngesellschaft Allgemeine Kreditversicherung Coface AG (AKC). Die Schadenquote der AKC betrug zum Jahresende 56,6 % nach 88,5 % im Vorjahr. Bei gleichzeitiger Umsatzsteigerung und konstanter Kostenentwicklung ergab sich in der Kreditversicherung eine Combined Ratio (Schaden- und Kostenquote im Verhältnis zum Umsatz) von 83,5 % (2002: 111,6 %). Der Gesamtumsatz der Gruppe stieg um 15,7 % von 257,6 Mio. € auf 298 Mio. €. Die Prämien aus der Kreditversicherung haben darin einen Anteil von 231,7 Mio. €. Hinzu kamen 34 Mio. € aus Kreditprüfungsgebühren. Auch der Umsatz in den Geschäftsfeldern Factoring, Inkasso und @rating entwickelte sich positiv. Diese Dienstleistungen im Debitorenmanagement stiegen zusammen auf 32,3 Mio. € nach 20,6 Mio. € im Vorjahr. Zu den bereits etablierten Produkten und Dienstleistungen ist Anfang des Jahres 2004 das Mittelstands-ABS (MABS) als alternative Finanzierungsform für Unternehmen gekommen. Diese sehen sich nach Einschätzung der AKC derzeit einem Bündel von Problemen gegenüber: anhaltend schwache Konjunktur in vielen Branchen, gestiegene Anforderungen der Banken bei der Kreditvergabe, relativ schwache Eigenkapitalausstattung, schlechte Zahlungsmoral, hohe Insolvenzzahlen. All dies bringe Unternehmen schnell in Liquiditätsprobleme, zumal wenn Forderungen nicht abgesichert seien. Forderungsverluste verursachen häufig Folgeinsolvenzen, wissen die Kreditversicherer. Sie selbst sind ebenfalls von der konjunkturellen Lage betroffen. "Gehen Umsätze und Salden bei Unternehmen zurück, spüren wir das bei den Prämien", erklärte Vorstandsmitglied Manfred Thamm. "Steigen die Insolvenzzahlen, merken wir das an den Schadenleistungen". In der Kreditversicherung seien deswegen harte Einschnitte unvermeidlich gewesen, um im versicherungstechnischen Bereich eine Kehrtwende einzuleiten. In einem anhaltend

schwierigen, von hohen Insolvenzzahlen und schleppender Konjunktur geprägten wirtschaftlichen Umfeld stand Ende des Geschäftsjahres ein Minus von 0,4 Mio. € als technisches Ergebnis zu Buche. Dennoch seien zu keinem Zeitpunkt die Liquidität oder die allgemeine Leistungsfähigkeit des Unternehmens gefährdet gewesen, so Claire. Ausreichende Rückversicherungskapazitäten und eine spezielle Rückversicherungsregelung mit der Muttergesellschaft Coface hätten zusätzlich zur eigenen Finanzkraft ausreichend Sicherheit gegeben. Dies drückten auch die sehr guten Ratings von Moody's ('Aa3') und Fitch ('AA') aus. "Die Entwicklungen am Kapitalmarkt haben uns nicht berührt, wie etwa die Lebensversicherer", sagt Claire. Das nichttechnische Ergebnis betrug 13,5 Mio. € nach 9,5 Mio. € im Jahr 2002. Die Kreditversicherung sei auch nach den notwendigen Prämien erhöhungen ein preiswertes und effektives Produkt für Unternehmen, um das Debitorenrisiko zu versichern. Denn zusätzlich zum Versicherungsschutz trage der Versicherer entscheidend zur Prophylaxe bei. Insgesamt erwartet die AKC eine steigende Nachfrage nach Kreditversicherungen und ergänzenden Dienstleistungen im Debitorenmanagement. Das Unternehmen sieht sich selbst auf der Produktseite mit Kreditversicherung, Factoring, Inkasso und Bonitätsbewertungen (@rating) bestens aufgestellt.

Anzeige

RATINGWISSEN
 DER 1. DEUTSCHE KONGRESS
 ÜBER KREDITRATING



VOM 26. BIS 27. MAI IN HAMBURG

Referenten (Auszug):

- Dr. Frank Bröker, Schufa
- Michael Diegelmann, Cometis AG
- Dr. Oliver Everling
- Dr. Karsten Füser, Ernst & Young
- Ralf Garrn, Euler Hermes Rating
- Dr. Werner Gleißner, RMCE
- Karl Heine, Genoverband Nord
- Thomas Keiner, IKB AG
- Dr. Harald Krehl, Datev eG
- Torsten Krumbach, Bayer. Landesbank
- Dr. Bernd Joachim Kruth, PwC
- Paul Morgenthaler, Schneck Rating
- Prof. Dr. Anna Nagl, FH Aalen
- Andreas Naumann, Moody's
- Wilfried Ohlenroth, DSGV
- Dr. Christian Thun, Moody's KMV
- Dr. Eberhard Weiss, FERI Research
- Dr. Ralph Würthwein, GENO-Verband
- Christoph Schmidt, Bank-Verlag GmbH
- André Schulten, Ratingkonzept GmbH
- Jens Schmidt-Bürgel, Fitch Ratings

Komplettes Programm und weitere Infos jetzt unter www.ratingwissen.de

► 6. BASEL II: DEUTSCHE BANKEN FÜHREND

Die Verhandlungen über die neue Baseler Eigenkapitalrichtlinien (Basel II) stehen offenbar kurz vor dem Abschluss. Dies wurde bei einem Fachgespräch deutlich, das der Finanzausschuss am letzten Mittwochnachmittag mit den deutschen Verhandlungsführern in Basel, der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Deutschen Bundesbank sowie mit Vertretern des Zentralen Kreditausschusses des deutschen Bankgewerbes (ZKA) geführt hat. Der Präsident der BaFin, Jochen Sanio, berichtete, die abschließende Sitzung des Baseler Ausschusses finde am 11. und 12. Mai 2004 statt. Dabei könne es zu einem so genannten "Framework" kommen, hinter dem sich bereits die endgültige Vereinbarung, mit einigen Lücken und Platzhaltern, verberge. Die USA hätten angekündigt, eine vierte Auswirkungsstudie zu den Folgen des Verhandlungsergebnisses für den nationalen Bankensektor machen zu lassen. Sanio kündigte an, dass Deutschland dies auch tun werde. Auf die Frage aus der Unionsfraktion, ob aus deutscher Sicht noch etwas nachverhandelt werden müsse, sagte Sanio, dies sei nicht der Fall. Der

BaFin-Präsident verwies darauf, dass es in den anderen Ländern bei weitem nicht so eingehende Debatten um die Verhandlungen gegeben habe wie in Deutschland. Hierzulande hatten die mittelständischen Unternehmen mit Sorge nach Basel geblickt, weil sie auf Grund der erwarteten steigenden Eigenkapitalanforderungen für Banken mit verschärften Kreditbedingungen und damit einer schwierigeren Kapitalbeschaffung rechneten. Der Baseler Ausschuss will nach den Worten Sanios am Datum des Inkrafttretens der Vereinbarung im Jahre 2006 festhalten. Die deutschen Banken hätten mittlerweile eine führende Position erreicht, was die Vorbereitung auf die veränderten Bedingungen durch die Ergebnisse des Basel-II-Prozesses angeht. Die EU-Kommission werde das Verhandlungsergebnis aufgreifen und einen Richtlinienvorschlag einbringen, der dann in das jeweilige nationale Recht umgesetzt werden müsse. Edgar Meister, Mitglied des Bundesbankvorstandes, sagte, wichtig sei die Planungssicherheit für die Banken. Diese würde sich nicht nur positiv auf die Kreditwirtschaft, sondern auch auf die Kreditversorgung des Mittelstandes auswirken. "Ich bin optimistisch, dass die Regelung zu Basel II Mitte des Jahres verabschiedet werden kann", sagte Meister vor Journalisten in Berlin. Es sei ein in sich geschlossenes und konsistentes Werk, das sich positiv auf das Verhalten der Kreditwirtschaft auswirken werde. Peter Konesny vom ZKA betonte, Basel II müsse so zeitnah wie möglich verabschiedet werden. Die Banken hätten sich intensiv darauf vorbereitet.

► 7. EU-FINANZEXPERTEN BESCHÄFTIGEN SICH MIT RATING-AGENTUREN

Zur weiteren Integration der EU-Finanzmärkte bedarf es derzeit keiner neuen Gesetzgebung, vielmehr sollten die Mitgliedstaaten die bereits bestehenden Regelungen auch wirksam anwenden. Zu diesem Schluss sind vier Sachverständigengruppen gekommen, die von der EU-Kommission beauftragt worden waren, das bisher erreichte Integrationsniveau zu analysieren und verbleibende Schwächen zu identifizieren. In den am letzten Donnerstag vorgelegten Einzelberichten für die Sektoren Banken, Versicherungen, Wertpapiere und Vermögensverwaltung wird die Bedeutung der Aufsichtsbehörden für die optimale Nutzung der die Vorschriften betont. Die Bankengruppe spricht sich dabei für eine zentralisierte Aufsichtsbehörde für Institute mit europaweiten Leistungen aus. Auch die Versicherungsexperten fordern für Gruppen und Konglomerate eine kohärentere Aufsichtsstruktur. Alle Gruppen plädieren zudem dafür, neue gesetzgeberische Vorschläge erst nach einer überzeugenden Folgenabschätzung vorzulegen und sich auf Produkte und Dienstleistungen zu konzentrieren, die sich auch für den grenzüberschreitenden Handel eignen. Die Kommission forderte die Marktteilnehmer auf, ihre Stellungnahme zu den auf der Website der Generaldirektion Binnenmarkt veröffentlichten Berichten bis zum 10. September 2004 abzugeben. Abgesehen von der Aufsichtsfrage haben die Sachverständigen darin eine Anzahl von Fragen zur weiteren Untersuchung herausgestellt. In dem Wertpapierbericht wird auch angeregt, die Rolle der Rating-Agenturen in einem globalen Kontext zu überprüfen. Im Bereich Vermögensverwaltung wird die Frage aufgeworfen, ob dieser Sektor als eigenständiger Pfeiler innerhalb der EU-Rahmengesetzgebung entwickelt werden sollte. Der Ausschuss für Finanzdienstleistungen des EU-Ministerrats, der derzeit ebenfalls eine Bilanz der Finanzmarktintegration erarbeitet, soll die Schlussfolgerungen der Experten berücksichtigen. Sie sollen in den Ausschussbericht einfließen, der den EU-Finanzministern bei ihrem Treffen am 2. Juni zur Beratung vorgelegt werden soll. Aus einem von der Kommission veröffentlichten eigenen Bericht über den Integrationsstand der EU-Finanzmärkte geht hervor, dass die grenzüberschreitenden Tätigkeiten sich bislang auf die Märkte mit einem hohen Geschäftsvolumen konzentrieren. Die Angebote von Finanzprodukten für den Privatkunden jenseits der Grenze seien weiterhin eher die Ausnahme, heißt es.

► 8. MANAGEMENT VON ZINSRISIKEN DURCH NEUES SOFTWARE-TOOL

Das Zinsdifferenzgeschäft stellt für viele Banken eine wesentliche Ertragssäule dar. Vor allem Institute mit einem hohen Bestand an Bodensatzprodukten, sprich Positionen mit unbekannter Fristigkeit wie Spargelder, Sichteinlagen oder Kontokorrentkredite, sind erheblichen Zinsänderungs- und Liquiditätsrisiken ausgesetzt. Bei diesen können auf Grund der Rückzugs- bzw. Kündigungsrechte seitens der Kunden Schwankungen des bewirtschafteten Volumens auftreten, die das Risiko-Management erheblich erschweren. Mit dem sog. "Margin Optimiser" hat der Luxemburger Software-Entwickler Fernbach in Kooperation mit dem Institut für Unternehmensforschung der Universität St. Gallen jetzt ein neues Tool zur aktiven Steuerung und Quantifizierung des Risiko-Potentials von Bodensatzprodukten auf den Markt gebracht. Durch die Analyse tausender Szenarios für Marktzinsstrukturkurven sowie Kundensätzen und Volumina berechnet die Anwendung effiziente Anlage- und Refinanzierungspolitiken, die den relevanten Risiken Rechnung tragen. Hierdurch soll sich eine nachhaltige Stabilisierung und

Ausweitung der Zinserträge erzielen lassen. Bisherige Ansätze transformieren variable Positionen gemäß einer konstanten Aufteilung in ein replizierendes Portfolio aus Festzinsprodukten. Ein solches Portfolio kann jedoch nur verzögert auf ein verändertes Zinsumfeld reagieren, so dass die aktuelle Situation am Geld- und Kapitalmarkt nicht adäquat erfasst wird. „Durch diese statische Sichtweise entsteht ein unnötiges und schwer kontrollierbares Modell-Risiko“, sagt Prof. Dr. Karl Frauendorfer, Direktor des Institutes für Unternehmensforschung an der Universität St. Gallen (IfU-HSG). Der Margin Optimiser soll deshalb das Portfolio dynamisch dem jeweiligen Marktumfeld, der spezifischen Situation der Bank sowie den Erwartungen bzgl. der weiteren Entwicklung der Risiko-Faktoren anpassen. Resultat des Einsatzes seien signifikant niedrigere Refinanzierungskosten bzw. höhere Erträge bei gleich bleibender Volatilität des durchschnittlichen Refinanzierungs- bzw. Anlagesatzes. „Das Management von Bodensatzprodukten ist nicht nur aus ökonomischer Sicht bedeutend, sondern beeinflusst auch die Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch, deren Regulierung eine zentrale Rolle in der zweiten Säule von Basel II einnimmt (Quasi-Kapitaladäquanz durch die 20%-Outlier-Regelung)“, meint Dr. Robert E. Fiedler, Head of ALM & Risk bei der Fernbach-Software S.A. Darüber hinaus seien Bodensatzprodukte unter Umständen beim Macro Hedging im Rahmen des IFRS-Accounting zu berücksichtigen. Die methodischen Grundlagen des Tools sind das Resultat mehrjähriger Forschungsarbeiten am IfU-HSG.

► 9. GERLING: KUNDENVERLUSTE DURCH RATING-ABSTUFUNG

Der Gerling-Konzern blickt wieder optimistisch in die Zukunft. „Das Unternehmen hat die Wende geschafft, und wir haben die existentielle Krise überwunden“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Gerling-Konzern Versicherungs-Beteiligungs-AG, Björn Jansli, anlässlich eines Festaktes zum 100jährigen Bestehens der Kölner Versicherungsgruppe. Gerling sei dem Prämienvolumen nach zwar kleiner geworden, dafür aber auch viel besser. Jansli zeigte sich zuversichtlich, dass die Tochtergesellschaft Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-AG (GKA) bald wieder ein 'A'-Rating erhalten werde. Der Industrieversicherer der Gruppe war von der Rating-Agentur Standard & Poor's (S&P) im vorigen Jahr zunächst auf 'BB' herunter- und dann wieder auf 'BBB' mit positivem Ausblick heraufgestuft worden. Auf Grund dieses schlechten Ratings hatte Gerling 2003 Kunden verloren und rechnet auch für 2004 mit Abgängen. S&P hatte bei ihrer Einstufung auf die schwierige Lage des Konzerns und vor allem den defizitären Rückversicherer abgestellt, dessen Verkauf an den Versicherungsmanager Achim Kann immer noch nicht von der US-Aufsicht genehmigt ist. Gerling sucht nach der Schiefelage der vergangenen Jahre und dem Ausstieg der Deutschen Bank nach neuen Investoren.

► 10. OUTSOURCING VON LOGISTIKLEISTUNGEN IN BANKEN

Wachsende Arbeitsteilung, Konzentration auf das Kerngeschäft, Standardisierung von Prozessen – das sind Stichworte für eine Entwicklung, die im Handel und in der Industrie schon weit fortgeschritten ist. Die dort bewährten Rezepte lassen sich sicher nicht ohne weiteres auf Banken übertragen, doch der Trend zu schlankeren, vereinheitlichten Prozessen dürfte unumkehrbar sein. Schon heute kursieren Schlagworte wie Kreditfabrik und Industrialisierung des Bankgeschäfts. Der zielgerichtete Fluss von Dokumenten und Informationen ist für das Tagesgeschäft einer Bank von großer Bedeutung: Banken müssen permanent große Datenmengen empfangen, versenden, bereitstellen und archivieren. „Nach Personal und IT stellt der Bereich Facilities den dritten großen Kostenblock dar. Und überall wird daran gearbeitet, diese großen Overheads, die Gemeinkosten, in der Kostenrechnung wesentlich individueller zu erfassen“, sagt Ulrich Ley, Leiter der Verwaltung bei der ING BHF-Bank in Frankfurt am Main. Die Informationen verteilen sich auf verschiedenste Medien – vom Papier bis zu digitalen Datenträgern. „Dabei wird heute genau im Sinne der Fokussierung und Kostensenkung unterschieden, welchen Prozessen sich die Bank selber widmet“, meint Dr. Stephan Peters, Geschäftsführer von Rhenus Office Logistics. Archiv- und Postlogistik zählten in der Regel nicht zu den Kernkompetenzen einer Bank. Deshalb seien die Institute mit externen Dienstleistern in die Prozessgestaltung eingestiegen. Schließlich mache der Aufwand für die Logistik zwischen 3 und 5 % der Gesamtkosten einer Bank aus, glaubt Peters. Jede Kostensenkung wirke sich da positiv auf das Ergebnis aus. Auffällig sei jedoch, dass die Banken über die Kostensenkung im Sinne der Industrialisierung hinaus denken. Es werde künftig nicht ausschließlich darum gehen, gewohnte Leistungen kostengünstiger zu erhalten. Das Know-how des spezialisierten Dienstleisters solle und könne genutzt werden, um Prozesse permanent umzustrukturieren und dabei weiter zu verschlanken. Dabei werden Prozesse schneller, personenunabhängiger und transparenter gemacht. Damit wird neben der Kostensenkung zudem eine Qualitätssteigerung erreicht. Die zunehmende Digitalisierung von Informationen sowie der vergleichsweise hohe Aufwand für den physischen Transport von Dokumenten

und Druckstücken stelle die Banken vor die Frage, in welchem Umfang sie in Zukunft Informationen überhaupt noch auf Papier transportieren und archivieren wollen. Wer hier aus eigener Kraft neue Wege gehen will, muss das erforderliche Wissen erst aufbauen – ein Zeit raubendes und Kosten verursachendes Unterfangen. “Outsourcing der Archivlogistik schafft dagegen klare, von Einzelpersonen unabhängige Regelungen, wie Dokumente zu erfassen und abzulegen sind”, sagt Ley.

► 11. PROSIEBENSAT.1 IM DIALOG MIT FITCH UND MOODY'S

Die ProSiebenSat.1 Media AG, Unterföhring, hat mit Hilfe der Ende April 2004 abgeschlossenen Kapitalerhöhung ihre Nettofinanzverschuldung deutlich reduziert. Die Nettofinanzschulden gingen auf 514 Mio. € von zuvor 794 Mio. € zurück, teilte Finanzvorstand Lothar Lanz auf der Hauptversammlung in München mit. Die Kapitalerhöhung über 282 Mio. € ist wie bekannt Teil eines umfassenden Refinanzierungskonzepts, mit dem die Gesellschaft ihre Finanzstruktur verbessern und eine Reihe von Verbindlichkeiten ablösen wird. Dazu gehört ein neuer revolvingender Konsortialkredit über 475 Mio. € mit der Laufzeit bis April 2009. Gegenüber dem bisherigen gekündigten Konsortialkredit über 320 Mio. € habe ProSiebenSat.1 bessere Zinskonditionen aushandeln könne, sagte Lanz. Einen Teil des neuen Kredits wird ProSiebenSat.1 über eine neue Anleihe von 150 Mio. € decken. Im Rahmen des öffentlichen Rückkaufangebots für die ursprünglich im März 2006 fällige Anleihe über 338 Mio. € seien bislang 290 Mio. € zum Rückkauf angeboten worden, teilte Lanz weiter mit. Er äußerte zugleich die Erwartung, dass sich mit dem Abschluss der Kapitalmaßnahmen die Bewertung durch die Rating-Agenturen verbessert. Mit den Agenturen Moody's Investors Service, wo ProSiebenSat.1 derzeit noch mit 'Ba3' eingestuft wird, und Fitch Ratings sei die Gesellschaft “in aussichtsreichen Gesprächen”, erklärte Lanz. Zumindest im Hinblick auf Fitch wurde diese Äußerung an diesem Montag bestätigt. Die Rating-Agentur hob das Emittenten-Rating für vorrangige unbesicherte Verbindlichkeiten der ProSiebenSat.1 Media AG auf 'BB+' von 'BB' an. Der Ausblick ist nunmehr stabil, teilten die Rating-Analysten weiter mit. Der Schritt spiegele den Abschluss der Refinanzierung des Unternehmens wider. Auch die Ratings für die ausstehenden Anleihen über 338 Mio. € mit Laufzeitende 2006 und über 200 Mio. € mit Laufzeitende 2009 seien auf 'BB+' angehoben worden. Bei der anstehenden Emission über 150 Mio. € sei ebenfalls ein 'BB+'-Rating zu erwarten.

► 12. MEISTER: KEINE BEDROHUNG DER KREDITVERGABE DURCH BASEL II

Die derzeit stagnierende Kreditvergabe im deutschen Bankensektor ist aus Sicht der Bundesbank vor allem nachfrageseitig bedingt. Die neuen Baseler Eigenkapitalrichtlinien (Basel II) fielen dagegen weniger ins Gewicht, erklärte das Vorstandsmitglied der Bundesbank, Edgar Meister, bei einem Kongress auf der Wartburg bei Eisenach. Die Unternehmen hielten sich in letzter Zeit etwa bei den Anlageinvestitionen zurück, dies führe wiederum zu einer schwächeren Nachfrage nach Krediten. Grundsätzlich sei es zu begrüßen, wenn Bonitätsunterschiede ihren Niederschlag auch in differenzierten Preisen finden, um eine effiziente Allokation des Kapitals zu erreichen. Daneben sei zu beobachten, dass sich einige Kreditinstitute aus dem Segment "Mittelstandskredite" zumindest vorübergehend zurückgezogen haben. Dennoch gebe es keinen generellen Rückzug aus der Mittelstandsfinanzierung. Eine flächendeckende Kreditversorgung des Mittelstands werde vielmehr weiterhin gewährleistet sein. Auch seien die Banken nicht so risikoavers, dass ein Konjunkturaufschwung behindert werden könnte, urteilte Meister. Basel II habe bei den Banken einen Nachholbedarf im Bereich des Risiko-Managements aufgedeckt und den in manchen Kreditinstituten bereits selbständig angestoßenen Prozess der Entwicklung von besseren Risikomess- und Steuerungsverfahren gefördert und beschleunigt. Das Bewusstsein für Risiken sei mithin deutlich gestiegen. Basel II beeinflusse die Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen aber auch positiv. Meister verwies in diesem Zusammenhang auf reduzierte Risiko-Gewichte bei Krediten an mittelständische Unternehmen sowie auf die Erweiterung anererkennungsfähiger Sicherheiten durch mittelstandstypische Sicherheiten. Die Unternehmen seien aufgefordert, ihre Eigenkapitalbasis zu stärken. Angesichts der vergleichsweise geringen Eigenkapitalbasis deutscher Unternehmen sei es allerdings fraglich, ob die deutschen Unternehmen eine Stärkung des Eigenkapitals aus eigener Kraft schaffen könnten. Daher sei es wichtig, dass der Gesetzgeber unterstützend behilflich werde, beispielsweise durch steuerliche Anreize oder Förderprogramme zur Eigenkapitalbildung. Auf noch bestehende Hindernisse im Hinblick auf Basel II wies unterdessen der Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Jochen Sanio, hin. Gegenüber dem "Handelsblatt" sagte er, “gerade die Länder, deren Banken bei der Vorbereitung auf Basel II zurückliegen, haben ein natürliches Interesse, das Inkrafttreten von Basel II weiter zu verschieben.” Erfolge die Diskussion über die

Anpassung des Eigenkapitalniveaus der Banken erst 2006, "dann kann man den bisherigen Zeitplan vergessen." Nach Sanios Darstellung ist Deutschland recht weit mit den Vorbereitungen – mit Ausnahme einiger kleinerer Privatbanken. Laut dem BaFin-Präsident wird der Baseler Ausschuss beschließen, die Risiken von Krediten in Phasen des Konjunkturabschwungs besonders hoch zu bewerten. Erleichterungen wird es nach seinen Angaben im Geschäft mit Kreditkarten und bei Verbriefungen geben. Kein Gehör finde dagegen der Wunsch der Banken, die prozyklische Wirkung von Basel II noch einmal zu prüfen.

► 13. RATINGS ACTIONS

AIR LIQUIDE

Standard & Poor's (S&P) hat das langfristige- und kurzfristige Rating für die Air Liquide SA, Paris, gesenkt. Für die langfristige Bonität gelte nun 'A+' ('AA') und für das kurzfristige Rating 'A-1' ('A-1+'). Gleichzeitig sind die Ratings von der Beobachtungsliste "CreditWatch" entfernt worden, auf die sie am 20. Januar 2004 platziert worden waren. Als Grund für die Änderung der Bonität verweist die Rating-Agentur auf den vollzogenen Kauf der drei Landesgesellschaften Deutschland, Großbritannien und USA von Messer Griesheim für rund 2,7 Mrd. €. Der Ausblick ist weiter negativ.

DEUTSCHE KAUTIONSVERSICHERUNG

Standard & Poor's (S&P) hat im erstmaligen interaktiven Rating die Deutsche Kautionsversicherung für die Bauwirtschaft AG als strategisch wichtige Gesellschaft der VHV Gruppe bewertet und die langfristigen Finanzkraft- und Emittenten-Ratings von 'A-' vergeben. Der Ausblick für die Ratings ist stabil. Auf Grund der unternehmenseigenen Stärken hat die Deutsche Kautionsversicherung das gleiche Rating erhalten wie die Kerngesellschaften VHV Vereinigte Hannoversche Versicherung a.G. und VHV Autoversicherungs-AG im Januar dieses Jahres. Begründet wird diese Einschätzung durch die nachhaltig starken operativen Ergebnisse, die auf kontinuierlich hoher versicherungstechnischer Qualität basieren. S&P hebt darüber hinaus die starke Kapitalbasis und die professionelle und ertragreiche Vorgehensweise des Unternehmens hervor. Manfred Kuhn, Vorstandsmitglied und Sprecher der Deutsche Kautionsversicherung AG: "In dem positiven Rating-Ergebnis sehen wir eine Anerkennung unserer Kompetenz in diesem spezialisierten Geschäftsfeld. Es dokumentiert sowohl für unsere Kunden wie auch die Bürgschaftsgläubiger ein hohes Maß an Solidität." Das Unternehmen betreibt als Spezialversicherer ausschließlich das selbst abgeschlossene Kautionsgeschäft für die Bauwirtschaft und betreute zum Jahresende 2003 über 21.000 Kunden. Das Bürgschaftsobligo betrug zum Jahresende über 4,3 Mrd. €. Die gebuchten Bruttobeiträge beliefen sich Ende 2003 auf 26,1 Mio. €.

BRENNTAG

Moody's Investors Service hat für die geplante Anleihe-Emission der Brenntag Finance GmbH & Co. KG mit einem Volumen von 190 Mio. € ein vorläufiges '(P)B3'-Rating erteilt. Der Ausblick für das Rating ist stabil, worin u.a. die Erwartung der Analysten zum Ausdruck kommt, dass sich das Geschäftsumfeld für den Konzern allmählich wieder verbessern dürfte. Das '(P)B3'-Rating für die Anleihen selbst trägt deren tatsächlicher, struktureller und vertraglicher Nachrangigkeit gegenüber den mit 'B1' bewerteten Tranchen A, B und C der bereitgestellten Kreditfazilitäten über 1,177 Mrd. € sowie gegenüber der mit 'B2' bewerteten Tranche D der Kreditfazilität über 60 Mio. € Rechnung. Das implizite Konzern-Rating liegt unverändert bei 'B1'. Gleichzeitig hat Moody's das Emittenten-Rating für die unbesicherten Verbindlichkeiten der Brenntag Luxco SCA von 'B3' auf 'Caa1' gesenkt, um den Vorteilen der Bereitstellung von Garantien für die Anleihegläubiger gegenüber den Gläubigern anderer, unbesicherter Verbindlichkeiten in stärkerem Maße Rechnung zu tragen.

COMMERZBANK

Fitch Ratings hat das Individual-Rating für die Commerzbank AG, Frankfurt, auf 'C' von vorher 'D' erhöht. Wie Fitch Ratings mitteilte, wird der Ausblick für die langfristige Bonität auf positiv von zuvor stabil nach oben korrigiert. Zur Begründung verweist Fitch auf die positiven Erstquartalszahlen der Bank. Die jüngste strategische Neupositionierung und Restrukturierung habe die Commerzbank in die Lage versetzt, ihre finanzielle Entwicklung zu verbessern. Zudem geht Fitch davon aus, dass die Commerzbank ihre gesamte Profitabilität verbessern werde.

DEUTSCHE TELEKOM

Fitch Ratings hat das Langfrist-Rating der Deutsche Telekom AG, Bonn, auf 'A-' von vorher 'BBB+' erhöht. Der Ausblick werde mit stabil bewertet, teilte Fitch Ratings mit. Das Kurzfrist-Rating wurde mit 'F2' bestätigt. Die Hochstufung begründete Fitch mit den signifikanten Verbesserungen, die das Unternehmen in dem Ausblick für das Finanzprofil nach der Strategieüberprüfung erreicht habe.

Besonders positiv hebt Fitch hier die Generierung beim freien Cashflow und die Reduzierung der Nettoverbindlichkeiten hervor. Als positiv, wenn auch nicht sonderlich überraschend, bezeichnen Händler am Montag die Erhöhung des Telekom-Ratings. Die Bemühungen des Unternehmens um Schuldenabbau seien bekannt, so dass die Meldung nicht "die große Neuigkeit" gewesen sei. In Anbetracht des schwachen Gesamtmarktes vom Wochenanfang dürfte sich die Wirkung auf den Kurs in Grenzen halten.

WIENERBERGER

Moody's Investors Service hat die Langfristverbindlichkeiten der Wienerberger AG, Wien, mit 'Baa2' bewertet. Der Ausblick ist stabil, teilte die Rating-Agentur mit. Die Bonität wurde mit der führenden Position des Unternehmens in der Ziegelindustrie begründet. Zudem erziele Wienerberger einen guten freien Cashflow bei relativ geringen Investitionen. Weiter wurde die breite Präsenz (in 25 Ländern) gewürdigt. Berücksichtigt seien aber auch Risiken wie die Zyklenabhängigkeit des Geschäfts mit Baumaterialien sowie der mögliche wachsende Wettbewerb durch Alternativprodukte. Der stabile Ausblick basiere auf der Erwartung eines moderaten Anstiegs von Umsatz und Marge im laufenden Jahr. Zudem dürften sich die Bauaktivitäten in für Wienerberger relevanten Märkten leicht verbessern.

SEB

Fitch Ratings hat das Individual-Rating für die Skandinaviska Enskilda Banken (SEB) auf 'B' von zuvor 'B/C' erhöht. Alle anderen Langfrist-Ratings von 'A+' wurden bestätigt. Wie die Rating-Agentur weiter mitteilte, wird der stabile Ausblick für die langfristige Bonität beibehalten. Bekräftigt wurde auch das Kurzfrist-Rating von 'F1' und das Support-Rating von '1'. Zur Begründung verweist Fitch u.a. auf die positive Ertragsentwicklung in den Schlüsselmärkten der Bank.

CITIGROUP

Die Rating-Agenturen haben ihre Bonitätseinstufungen für die Citigroup Inc, New York, bestätigt. Die Kosten für die außergerichtliche Beilegung einer Sammelklage von Wertpapierkäufern der zusammengebrochenen WorldCom sei kein Grund für Rating-Änderungen bei dem Finanzinstitut, hieß es bei Standard & Poor's (S&P), Moody's Investor Service und Fitch Ratings. Die zahlreichen Franchise-Unternehmen der Citigroup generierten nachhaltig einen breitgestreuten Gewinn, was dem Institut erlaube, trotz der Kosten schnell Eigenkapital zu erwirtschaften, sagte Moody's. Nach Einschätzung von Fitch werden die Ergebnisse des 2. Quartals der Bank trotz der nun höheren Risiko-Vorsorge positiv ausfallen. Die Fähigkeit solch signifikante Kosten aufzufangen, sei als ein Beweis der starken Vielfalt der Bank zu werten. Die Belastungen werden nach Einschätzung von S&P die langfristigen Wachstumsaussichten der Bank nicht verändern. S&P bewertet die Citigroup mit 'AA-/Stabil/A-1+'. Die Ratings von Moody's lauten 'Aa1' mit einem stabilem Ausblick. Bei Fitch werden die lang- und kurzfristigen Bonitäten der Bank mit 'F1+' und 'AA+' bewertet. Zuvor hatte das New Yorker Finanzinstitut eine Sammelklage von WorldCom-Aktionären außergerichtlich beigelegt. Anlegern, die im Zeitraum vom 29. April 1999 bis 25. Juni 2002 Aktien und Anleihen des US-Telekomkonzerns erworben hätten, werde eine Gesamtzahlung von 2,65 Mrd. US\$ (1,64 Mrd US\$ nach Steuern) geleistet, teilte die US-Bank an diesem Montag mit. Die Rückstellung für vergleichbare Sammelklagen, darunter auch Enron, sei auf 6,7 Mrd. US\$ auf Vorsteuerbasis aufgestockt worden. Auch nach Verbuchung dieser Belastungen sei die finanzielle Position als "sehr stark" zu bezeichnen. Die Eigenkapitalquote dürfte bei über 11 % liegen. Auf die aktuelle Dividende oder die Dividendenpolitik habe der Abschluss keinen Einfluss, hieß es.

ROYAL BANK OF SCOTLAND

Die Royal Bank of Scotland (RBoS), Edinburgh, kauft über ihre US-Tochter Citizens Financial Group Inc. die Charter One Financial Inc, Cleveland. Als Kaufpreis seien 44,50 US\$ je Aktie bzw. 10,5 Mrd. US\$ in bar vereinbart worden, teilte RBoS mit. Die Zustimmung der Kartellbehörden vorausgesetzt, soll die Transaktion im 4. Quartal diesen Jahres abgeschlossen werden. Die Bank wird die Akquisition zum Teil über die Platzierung von eigenen Aktien finanzieren, die 2,5 Mrd. GBP bringen soll. Charter One ist eine Filialbank, die in einer Reihe von Bundesstaaten im Mittleren Westen und Nordosten der USA tätig ist. Mit dem Kauf übernimmt Citizens 43 Mrd. US\$ an Aktiva, 616 Filialen und 8.400 Mitarbeiter. Auf das Rating der RBoS hatte die Ankündigung keinen Einfluss. Moody's Investors Service teilte mit, dass die Bewertungen 'Aa1', 'P-1' und 'A-' unverändert bleiben. Das langfristige Depositen-Rating der Charter One Bank von 'A2' und das Finanzstärke-Rating von 'C+' wurden dagegen unter Beobachtung genommen. Eine Heraufstufung der Ratings wird erwartet.

ART

Standard & Poor's (S&P) hat das Counterparty-Kredit-Rating ('AA-') und das Finanzstärke-Rating der schweizerischen Allianz Risk Transfer (ART) auf die Beobachtungsliste "CreditWatch" mit negativer Implikation genommen. Unter Beobachtung stehen darüber hinaus die Financial Enhancement Ratings von

'AA-' der ART-Tochtergesellschaften Allianz Risk Transfer Ltd. auf den Bermudas und der Allianz Risk Transfer N.V. Eine Bestätigung oder Abstufung der Bewertungen wurde innerhalb der nächsten 28 Tage angekündigt. Als Gründe wurden die geänderten Unterstützungsvereinbarungen mit der Mutter Allianz AG ('AA-/Negativ/A-1+') genannt. Das Stand-Alone-Profil der ART sei aber derart stark, dass auch weiterhin mit einem Rating im 'A'-Bereich zu rechnen sei, hieß es.

RATING aktuell

VORSCHAU AUF DAS NEUE HEFT

NEWS & MEINUNGEN

Neuer Berufsverband für Rating-Analysten und Rating-Advisors

Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung 2004 des Rating Cert e.V. wurde der Beschluss gefasst, sich in "Bundesverband der Ratinganalysten und Ratingadvisor (BdRA)" umzubenennen. Zudem wurde eine Berufs- und Prüfungsordnung für Rating-Advisors und Rating-Analysten verabschiedet. Damit soll das Berufsfeld weiterentwickelt, die Qualifizierung gefördert sowie agentur- bzw. institutsübergreifende Standards geschaffen werden ...

NEWS & MEINUNGEN

BVI: Fitch und Moody's in der Endrunde

Im Zuge der Neuausschreibung des Ratings für offene Immobilienfonds haben sich die im BVI Bundesverband Investment und Asset Management e.V. zusammengeschlossenen Grundstücks-Investment-Gesellschaften dafür ausgesprochen, die Rating-Agenturen Fitch Ratings und Moody's Investors Service in die engere Auswahl für die Vergabe eines Rating-Auftrags zu ziehen ...

NEWS & MEINUNGEN

Essen Hyp verbessert internes Rating

Entsprechend den Änderungen der bankenaufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen und den Bestimmungen zur Kreditprozessgestaltung (Basel II und MaK) treibt die Hypothekenbank in Essen AG (Essen Hyp) die Entwicklung von Methoden zur Mindestkapitalermittlung und zur Risiko-Messung nach dem internen Rating-Ansatz (IRB) für das Staatskreditgeschäft, genauso wie für das Hypothekengeschäft, in enger Abstimmung mit der Konzernmuttergesellschaft Commerzbank AG weiter voran ...

TITEL

Basel II: Stand und Einschätzung

Auf seiner Sitzung in Madrid hat sich der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht auf eine Reihe weitreichender Veränderungen und Überarbeitungen verständigt, die grundsätzlich eine Annäherung der aufsichtlichen Eigenkapitalsteuerung an die Praxis der Institute und eine Vereinfachung des Regelwerks zum Ziel haben. Die neuen Arbeitspapiere erläutern für Sie unsere Experten vom Bundesverband deutscher Banken.

STANDPUNKT: SO SEHE ICH ES ...

Transparenz schafft Vertrauen

Unser Kolumnist André Schulten, Geschäftsführer der Ratingkonzept GmbH und Initiator von Ratingwissen.de, plädiert für mehr Transparenz als Voraussetzung für Kapital und gibt Unternehmen die Möglichkeit, sich ausführlich über das Thema Rating zu informieren.

UNTERNEHMEN UND IHRE KUNDEN

Risiko-Management und Rating für mittelständische Unternehmen

Unser Beitrag zeigt, wie sich mittelständische Unternehmen durch ein systematisches und zielgerichtetes Risiko-Management auf ein bankinternes Rating vorbereiten können und damit Prozesse effizienter gestalten und Finanzierungskosten senken können.

VERSICHERUNGEN

Versicherungsbranche im Wandel

Standard & Poor's (S&P) bewertet die Aussichten für die deutschen Lebensversicherer unverändert negativ. Gleichzeitig wurde der Rating-Ausblick für die deutschen Schadenversicherer von negativ auf stabil revidiert.

INTERVIEW

“Der Erfolg liegt im Risiko-Management”

Interview mit Dr. Reinhard Fuchs, Vorstandsvorsitzender der WWK Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit, der WWK Allgemeine Versicherung AG und der WWK Pensionsfonds AG, München.

BANKEN UND IHRE PARTNER

Ratings amerikanischer Großbanken

Das Wachstum im Kredit- und Einlagengeschäft hat die Gewinne der US-Großbanken erheblich gefördert. Inwieweit sich die Schlüsselgrößen weiter entwickeln, hängt maßgeblich von der Kreditnachfrage im Unternehmenssektor ab.

BANKEN UND IHRE PARTNER

E-Mail-Nutzung als operationelles Risiko

Die IT-Risiken beim operationellen Betrieb von Finanzdienstleistern werden immer differenzierter. Bislang weitgehend unterschätzt wird die Gefahr einer unreglementierten E-Mail-Nutzung.

BANKEN UND IHRE PARTNER

Immobilien-Rating

Die Vielzahl von Kredit-/Darlehensnehmern im Immobilienbereich hat sich nicht dem Firmenkunden-Rating, sondern dem Immobilien-Rating zu unterziehen. Das Immobilien-Rating, so zeigt unser Beitrag, unterscheidet sich mitunter grundlegend vom klassischen Unternehmens-Kredit-Rating.

RATING UND SCHULDNERQUALITÄT

Einfluss der Rating-Veränderung auf die fundamentale Unternehmensbewertung

Unser Beitrag zeigt Ihnen, welche Konsequenzen mit einer Rating-Veränderung einhergehen und welche Mechanismen bei den betroffenen Unternehmen ausgelöst werden.

RATING UND SCHULDNERQUALITÄT

Blick hinter die Kulissen: Das Rating-Komitee bei Moody's

Das Prinzip, nach dem ein Rating-Komitee arbeitet, gilt als das eigentliche Kernstück einer Rating-Agentur. Mit diesem Beitrag gewähren wir Ihnen Einblick in die Arbeit von Moody's Investors Service.

WISSENSCHAFT UND PRAXIS

Basel II: Logistische Regression als das Herz einer Rating-Maschine

Im Rahmen der IRB-Ansätze von Basel II ist die jeweilige Ausfallwahrscheinlichkeit der Forderung zu bestimmen, für deren Schätzung im Wesentlichen logistische Regressionen verwendet werden.

Ab Heft 03/2004 mit neuer Rubrik: Wissenschaft und Praxis



Die ausführlichen Artikel lesen Sie in der Ausgabe 03/2004 von **RATINGaktuell**. Bestellen Sie unter www.ratingaktuell-news.de, www.bank-verlag-shop.de oder per E-Mail: medien@bank-verlag.de.

TERMINE

24. Mai 2004 in Düsseldorf
Workshop "Bilanzrating nach IAS/IFRS"
www.eratingservice.de

24. bis 25. Mai 2004 in München
Rating-Advisory – Neues Berufsfeld
Qualifizierungsgang zum Certified Rating Advisor
www.ura.de

14. Juni bis 9. Juli 2004 in Stuttgart
AFFM – Akademie für Finanzmanagement AG: 5. Ausbildung zum Rating-Analysten
www.affm.de

14. bis 15. Juni 2004 in München
Rating in der Versicherung
www.mcag.de

12. bis 31. Juli 2004 in Dresden
Ausbildung zum Rating-Analysten – AFFM in Kooperation mit der IHK Dresden und dem Europäischen Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e.V.
www.affm.de

8. Oktober 2004 in Augsburg
Beginn des 9. berufsbegleitenden Ausbildungsgangs "RatingAnalyst - Die Qualifizierung zum Rating-Analysten" an der Universität Augsburg
www.ratinganalyst.de

Mit freundlichen Grüßen
Ihre **RATINGaktuell**-Redaktion

in Kooperation mit Everling Advisory Services (www.everling.biz) und RiskNet (www.risknet.de)



Möchten Sie **RATINGaktuell** testen und diesen Newsletter abonnieren?
Dann klicken Sie bitte auf diesen Link: www.ratingaktuell-news.de.

IMPRESSUM

R A T I N G a k t u e l l

Information für Unternehmen und Finanzdienstleister

Redaktion:
Dr. Stefan Hirschmann (Chefredaktion)
Frank Romeike (Redaktion)
Dr. Oliver Everling (Kooperation)

Tel. (0221) 54 90-221
Fax (0221) 54 90-315

Bank-Verlag GmbH
Postfach 45 02 09, 50877 Köln
Wendelinstraße 1, 50933 Köln
E-Mail: medien@bank-verlag.de
Internet: www.ratingaktuell-news.de und www.bank-verlag.de



Rechtliche Hinweise

Alle in unseren Newsletter enthaltenen Angaben und Informationen wurden von uns oder Dritten sorgfältig recherchiert und geprüft. Für Richtigkeit und Vollständigkeit können weder wir noch Dritte eine Gewähr übernehmen. Gleiches gilt auch für alle anderen Websites, auf die mittels Hyperlink verwiesen wird. Die Bank-Verlag GmbH ist für den Inhalt von Websites, die auf Grund einer solchen Verbindung erreicht werden, nicht verantwortlich. Insbesondere dürfen Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM, DVD-ROM etc. - auch in Teilen - nur nach vorheriger Zustimmung des Verlages und mit Angabe der Quelle erfolgen.